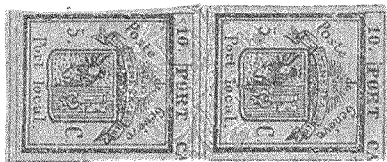


Verschollene Briefmarken versteigert



Monsieur
Monsieur Merle d'Arbigny
Sauve vive

Für 270000 Franken hat dieser am 12. September 1844 abgestempelte Brief mit der «Doppelgenf» einen neuen Besitzer. Bild: key

Auf welche Wertanlagen soll man in der Wirtschaftskrise setzen? Auf Briefmarken, sagten Investoren gestern.

WIL SG – Zum Ersten? Zum Zweiten? Zum Dritten! Seit gestern lädt das Auktionshaus Rapp im sanktgallischen Wil bis am Freitag zu einer – unter Philatelisten – einzigartigen Auktion. Unter den Hammer kommt unter anderem die Briefmarkensammlung «Ticino», die sich insbesondere auf schweizerische Wertzeichen aus den Jahren von 1843 bis 1854 konzentriert. Der Wert dieser Sammlung wurde auf drei bis vier Millionen Franken geschätzt.

Die Sammlung galt als verschollen. Auktionar Peter Rapp, seit 40 Jahren im Geschäft, ist letztes Jahr «fast vom Stuhl gefallen», als er sie gesehen hat. Gemäss dessen Tochter Marianne Rapp Ohmann, Geschäftsleiterin des Auktionshauses, gehören die aufgetauchten Stücke zum «Besten, was es gibt». Die Sammlung wurde von einer Person zusammengetragen, die in den Siebzigerjahren verstarb. Deren

Erben entschlossen sich nun zum Verkauf – nachdem die Briefmarken über vier Jahrzehnte im Banksafe lagen.

Diese sind nicht verstaubt – die einzelnen Briefmarken erzielten gute Preise (die grosse, für einen einzigen Sammler kaum bezahlbare Sammlung «Ticino» wurde gestern in 400 verschiedenen Losen aufgeteilt versteigert). Ein Brief von 1849, der in Zürich mit einer ganzen und einer halben «Zürich 4 Rappen» frankiert war, ging für 180000 Franken weg. Der Wert war ursprünglich auf zwischen 100000 und 150000 Franken geschätzt worden. Es handelt sich um einen von gerade mal drei bekannten Zürcher Belegen, wie kurz vor der Einführung der eidgenössischen Tarife am 1. Oktober 1849 eineinhalb Marken eine einzige ergaben.

Von Finanzkrise keine Spur

Auch andere Wertzeichen wechselten über dem erwarteten Betrag den Besitzer; eine gemäss Auktionskatalog «senkrecht geschnittene» Doppelgenf, die auf einem Brief vom 12. Sep-

tember 1844 prangte, wurde statt zwischen 150000 und 200000 Franken für 270000 Franken verkauft.

Das Interesse überrascht die Philatelisten nicht. Denn nicht nur Briefmarkensammler würden sich für die abgestempelten Wertzeichen interessieren, sagt Jean-Paul Bach, Präsident der Schweizer Briefmarkenhändler und Geschäftsleitungsmitglied des Auktionshauses Rapp. «Im Briefmarkengeschäft existiert keine Finanzkrise – im Gegenteil, die Leute suchen sich sichere Anlagewerte.»

Die Profite sind durchaus interessant. Seit dem Jahre 2000 stiegen sie gemäss Experten um durchschnittlich fast fünf Prozent. Allerdings gilt dies nur für die seltenen, gut erhaltenen Stücke, die die Sammleransprüche erfüllen. Entscheidend sind etwa «gut sichtbare Unterdrucklinien», «allseitig breite Ränder» und «eine sauber aufgesetzte ZH-Rosette». Wem das so viel sagt wie etwa «Ebitda», «Volatilität» und «Dividendenrendite», der bleibt wohl besser beim herkömmlichen Sparbuch.

OLIVER GRAF